

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)**

195 (22.8.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253995)

# Norddeutsches Volksblatt.

199

Organ für Vertretung  
der Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Saut, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Kannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 195.

Saut, Donnerstag den 22. August 1895.

9. Jahrgang.

## Zuchthäuser!

Zu dem Wahrspruch und Urtheil des Essener Schwurgerichts schreibt der „Vorwärts“:

Das Ungeheuerliche ist geschehen. Die den bürgerlichen Berufskreisen entnommenen Geschworenen in Essen haben unsere Genossen Schröder, Meyer, Graf, Imberg, Beckmann und Wilkins des wissentlichen Meineids, Thiel des fahrlässigen Meineids für schuldig erklärt und der Gerichtshof hat dann die ersten auf 2 1/2 bis 3 1/2 Jahre ins Zuchthaus gesteckt.

Ins Zuchthaus, und zwar unschuldig ins Zuchthaus unserer festen Ueberzeugung nach! Und damit glauben wir die Ansicht von Millionen auszusprechen und nicht nur von Sozialdemokraten.

Wer nicht von vornherein die Sozialdemokraten oder „diese Sorte Sozialdemokratie“, wie der Erste Staatsanwalt wohlüberlegt sich ausdrückt, für fähiger hält gemeiner Verbrechen, als andere Menschen, kann aus den Verhandlungen vor dem Essener Schwurgericht ebenso wenig wie aus den Verhandlungen in dem Prozeß gegen Margraf die Ansicht gewinnen, daß Schröder und die anderen Beurtheilten wissentlich falsche Aussagen gemacht haben. Daß sie Sozialdemokraten seien, war für die Staatsanwälte das ausschlaggebende Moment, um eine bei ihnen entstandene Vermuthung, die Aussagen könnten unrichtig sein, zu der Ueberzeugung zu verhärten, es seien wissentliche Meineide geschworen. Für die Geschworenen, an deren politische Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie und an deren Klassenbewußtsein durch den Hinweis auf Arbeiterkreise der Staatsanwalt ausdrücklich appellirte, war die politische Stellung der Angeklagten das ausschlaggebende Moment, der sie zu ihrem Wahrspruch führte. Die Gefahren einer solchen Vertheilung werden selbst von Mitgliedern bürgerlicher Parteien erkannt. Einer der Rechtsanwälte in dem ungeliebten Prozeß hat dieses Erkenntnis im Anschluß an frühere Warnungen des Reichsgerichtsraths Mittelskätz Ausdruck verliehen in Worten, welche leider verglichen gesprochen waren für die Essener Geschworenenband:

„Wenn man man, wie es der Herr Erste Staatsanwalt gethan, den Richter zur Bekämpfung der Sozialdemokratie aufwiegt, führt die Rechtsprechung auf, Rechtsprechung zu sein, dann geht es nur nach einer Richtung hin. Nicht die politische Parteistellung oder religiöse Zugehörigkeit ist bei der Beurteilung der Glaubwürdigkeit eines Zeugen in Betracht zu ziehen, sondern lediglich die persönliche Ehrenhaftigkeit. Wenn nicht mehr die persönliche Ehrenhaftigkeit, sondern nur noch die politische Parteizugehörigkeit bei der Beurteilung der Glaubwürdigkeit eines Zeugen in Betracht gezogen wird, dann wird aller Rechtsprechung Höhe gesprochen.“

Die Staatsanwaltschaft und die Mehrheit der Geschworenen dürften, wie wir fest überzeugt sind, unter

dieser der unparteiischen Rechtsfindung gefährlichen politischen Voreingenommenheit gestanden haben, als sie, nach bestem Wissen und Gewissen zwar, aber im Mann ihrer politischen Anschauungen und Klassenurtheile unsere Genossen des Meineids anklagten und des Meineids für schuldig befanden. Nur Angehörige der bestehenden Klasse auf der Richterbank und nur Arbeiter — und darunter solche, welche die Besitzinteressen oft schon in der schärfsten Weise angegriffen haben — auf der Anklagebank.

Da müssen Unterschiede in den Klassenschattungen zur Verthätigung kommen, wo hier auf der Richterbank, dort auf der Bank der Angeklagten die Klassengegenläge so augenfällig in Erscheinung treten.

Was wir früher über die Auslagen unserer Genossen in dem Prozeß Margraf einerseits, über die der Richter und Genossen andererseits, was wir über die Schwierigkeit zuverlässiger Thatensachbefundung überhaupt gefagt haben, wurde nicht nur vollumfänglich durch die neuen Verhandlungen; alles, was neu vorgebracht wurde, hat, wie aus unseren Prozeßberichten hervorgeht, dazu beigetragen, die Schuldlosigkeit Schröder's und unserer anderer Genossen in helleres Licht zu setzen.

Wir wollen an dieser Stelle nur auf die Rolle verweisen, die der Sensations Richter in dem Prozeß gespielt hat. Es wurde erwiesen, daß diese Ordnungshüter in ihrer Berufstätigkeit sich leicht zu Gewaltthatigkeiten hinreißen läßt, so daß der Staatsanwalt glaubte, entschuldigend bemerken zu müssen, wenn Winter mal einen Puff zu viel ausstieß, so könne man ihm das nicht zur Last legen. Ob er nun bei einer Gelegenheit einen solchen Puff zu viel ausgeathlet hat oder nicht, eine solche Vagartelle in den Augen der Vorgesetzten Winter's, liegt aber dem ganzen Prozeß zu Grunde.

Doch Vagartelle oder nicht, Winter war in der Sache Partei und Winter wurde nicht nur als Zeuge zugelassen, Winter wurde auch zum Auffuchen sonstiger Zeugen gegen Schröder von der Staatsanwaltschaft beauftragt.

Da Charakteristik nun der Zwischenfall mit dem Rechtsanwalt Niemeyer den Winter, die Thätigkeit des Winter in sehr bezeichnender Weise. Der Zeuge Winter hatte den Zeugen Rechtsanwalt Niemeyer benutzigt, weil er angeblich andere Zeugen auf dem Korridor beeinflusst hätte. Aus den Verhandlungen über diese Denuntiation ging hervor, daß die ganze Grundlage für diese Verächtigung darin bestand, daß ein Gerichtsdienster dem Winter auf dessen Frage, ob der Rechtsanwalt Niemeyer auf dem Korridor mit irgend einem Zeugen gesprochen habe, „Ja“ geantwortet hatte. Jedenfalls bemies die Denuntiation, wie leicht nach Ansicht des Zeugen Winter eine Unterredung mit einem Zeugen zu dessen Beeinflussung ausarten kann.

Und aus dem sämtlichen Zeugen Winter wurde im

Laufe der weiteren Verhandlungen durch den Gerichtsvorkühenden das Eingeständnis herorgeholt, daß er mit einem Zeugen, den er im Prozeß „fonserit“ hat. Das hat jedoch der Glaubwürdigkeit des Winter in den Augen der Staatsanwaltschaft und der Geschworenen keinen Abbruch gethan.

In den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte ist aber dem Zeugen Winter ein dauerndes Ansehen gesichert, wie vor ihm manchen anderen berühmten Zeugen jüngst vergangener Zeiten.

Winter's Rolle ist noch nicht ausgespielt; aber auch die Geschichte von dem Prozeß Schröder ist nicht zu Ende. Getreu der Staatsanwaltschaftlichen Praxis, alle Zeugen, die in dem Prozeß Margraf zu Gunsten der Schröder'schen Auffassung ausgesagt hatten, des Meineids zu beschuldigen und anzuklagen, hat der Erste Staatsanwalt auch in seinem Schlussplädoyer wieder schlammig erklärt:

„Neue Meineide in unendlicher Zahl sind geschworen worden.“ Das heißt, es haben eine ganze Anzahl neuer Zeugen anders ausgesagt wie der Zeuge Winter. Sie haben so ausgesagt, trotzdem ihnen bewußt war, falls sie das sagen würden, was sie für Wahrheit hielten, drohe ihnen die Anklage auf Meineid. In den Augen vorurtheilsfreier Leute hätte diese Thatfache ihre Glaubwürdigkeit verhärtet müssen. Die Essener Geschworenen sind durch diese Ermägung indess offenbar nicht beeinflusst worden und der Essener Erste Staatsanwalt kündigt jetzt wirklich neue Meineidsprozesse an. Denn er ist überzeugt, daß Meineide geschworen sind.

Wir glauben nicht, daß irgend ein Ereignis in neuerer Zeit aus unsere Genossen in Deutschland einen tieferen Eindruck gemacht hat, auch das verpöhlte Umsturzesfest nicht, bei dessen Bläskampfung doch immerhin der Humor noch zu seinem Rechte kommen konnte, als der Spruch der Bourgeois-Geschworenen in Essen. Wer noch an eine Verhöhnung der Klassengegenläge in unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung glauben konnte, dem müssen die Essener Geschworenen den Stoar getroffen haben. Ein ganz anderes Denken und Fühlen herrscht küben, ein ganz anderes brüben. Wer von uns kann jetzt noch von bürgerlichen Richtern ein Urtheil erwarten, das unsere Rechtsanschauungen entspricht?

Nur eine Gesellschaftsordnung, die keine Klassengegenläge kennt, kann unserem Volk ein einheitliches Recht empfinden geben. Dafür womöglich noch eifriger zu wirken, als zuvor, das wird der Entschluß sein, den jeder Sozialdemokrat mit tiefem Ernst aus dem Essener Urtheilspruch schöpfen wird.

Aber den sofortigen Protest des Augenblicks mit richtigem Instinkt gefunden zu haben, das Verdienst ge-

## Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kreyer.

(Nachdruck verboten.)

60) Robert erhob sich und legte sich ins Bett. Er ließ die brennende Lampe auf dem Tisch stehen, schraubte ihre Flamme aber herab und verdeckte den Lichtschein durch ein Stück Pappe. Er wollte schnell zur Stelle sein, wenn im Nebenimmer etwas Außergewöhnliches passiren sollte. Gewiß würde ihn die Aufregung vorläufig noch nicht einschlafen lassen. Er hatte auch so viel zu denken, zu überlegen. Dieser Tag war der ereignisreichste seines Lebens gewesen, denn an ihm war er zum Wirtin einer jahrelängigen Todesfalls geworden, hatte er mit der Wahrschäftigkeit gebrochen, seine Seele mit einem strafbaren Geheimniß belastet, war ihm die Herrlichkeit der ersten jungen Liebe aufgegangen. Sein Zustand war ein unbeschreiblicher. Er schwankte zwischen dem Abgrund, der alle Entsetzen enthält und dem Gipfel, auf dem des Paradieses Freuden thronen.

Den Kopf in die Hand, den Ellenbogen auf den Bett-rand gestützt, blickte er ins Zimmer. Wie heimlich war ihm mit den Jahren dieser kleine Raum geworden, was für genussreiche argehemme Stunden hatte er in ihnen verlebt! Dort der kleine Arbeitstisch, über ihm das Bücherbrett — was konnten sie nicht alles erzählen, von seinen Träumen, seinem Hoffen? Und dort auf der Stapsere das Bildniß seiner Mutter —

Eine unbewingliche Sehnsucht, es um diese Stunde zu betrachten, erfaßte ihn. Er stand auf und holte es herbei, ließ den Schein der Lampe auf das Bett fallen und betrachtete es. Es war eine schlecht ausgeführte Photographie kleinen Formats, verblaßt und best. Aber sie genigte ihm, um eine Welt der Erinnerungen erleben

zu lassen, um ihn in die Zeit seiner Kinderjahre, seiner Armuth zu verlegen. Wie schön sie einst als Mädchen gewesen sein mußte, wie regelmäßig ihre Züge waren! Wahrhaftig — sie erhob sich durch den Schnitt ihres Gesichtes über die Erklärung ihrer Kreise. Nur die schmalen Wangen, der Ausdruck stillen Kummers zeugten für ein Dasein von Entsagung und Entbehrung.

Wie lieb hatte sie ihn gehabt, wie redlich für ihn gesorgt! Während er das Bild betrachtete, veränderte sich seine Umgebung, belebte sich das Zimmer. Ein bärtiges, gutmüthig dreinschauendes Antlitz lächelte ihn an. Das war sein Vater. Nur dunkel erinnerte er sich seiner, am meisten aus den Beschreibungen seiner Mutter. Was ihm noch als ein besonderes Denmal der Eigenschaften seines Erzeugers im Gedächtniß hatten geblieben war, war dessen Haß gegen die Reichen und Begüterten, sein harter, fanatischer Standpunkt: das Heil nur im Proletariat zu sehen, in jedem Menschen von Besitzthum einen natürlichen Feind zu erblicken.

Robert philosophirte in Gedanken: „Gewiß war dieser Metallarbeiter Gatte ein höchst braver Mensch, aber naiv, beschränkt, verblendet und in dem Wahn befangen, daß durch Haß Liebe zu erzeugen sei, daß Zufriedenheit und Glück etwas durch äußerliche Einkünfte Bedingtes, daß ihre Widergabt, wie das Christenthum es lehrt, aus innen heraus unmöglich sei, daß Mitleid und Gefühl sich vermindernden und feigerten mit dem Austausch des höheren und schlechteren Grades. Er ahnte nicht, daß materielles Gend noch nicht das Schlimmste sei; daß Gold den Hunger stillt, den Körper heilt, die Gemüthe der Welt sich kauft, nicht aber das Gewissen tötet, die Seele nicht in lichte Höhen treibt, das Individuum nicht veredelt. Liegt nicht Wand an Wand mit mir der lebende Beweis dafür? Was wäre Christus als Epöist gedacht?

Es ist so: Die wahre Erlösung liegt im Dulden. Das Leid bringt uns zur Einkehr, läßt den Menschen mit sich selbst sich beschäftigen, stimmt ihn milder für die Vergehens Anderer, händigt seinen niederen Trieb, schafft den kleinen Kreis um ihn herum, auf den er sich nur zu beschränken braucht, um seine Rüche zu haben, seinen Gott, seinen Dimmelobdom. Was liegt nicht alles in dem Bewußtsein, sich nicht mehr als satt essen zu können, seine Wölken zu bedenken, eine Stätte für das müde Haupt zu haben! Nicht der Ueberfluß, nicht der Besitz machen die Welt leicht, sondern die Sehnsucht nach Weiden: der ewige Gedanke, sie entbehren zu müssen. Es ist die Theorie von der Klinge, mit der man sich schneidet, wenn man das Messer verkehrt in die Hand nimmt. Rein erschlug seinen Bruder Abel, um dem Herrn Opfer zu bringen, und die soziale Idee des Christenthums tötet die Liebe, um die Menschheit vom Jammer und Leid zu erlösen.

... Wenn mein Vater wüßte, daß sein Sohn durch die Verzen der von ihm gehaltenen reichen Leute dem Verderben entziffen wurde, nichts an seiner äußeren Existenz auszuliegen hat und doch in diesem Augenblick höchst unzufrieden mit seinem Schicksal ist! Es klingt wie eine Tragikomik.“

Robert überkam wirklich ein merkwürdiges Gefühl des Unbehagens, des Verlassenseins. Er schaute sich nach den Kreisen zurück, denen er entrückt worden war, nach seiner Armuth, die ihm das Martyrium des Duldens, des Entbehrens, nicht aber die Belastung seines Gewissens aus Dankbarkeit auferlegt hatte. Wird er von nun an den Menschen frei ins Gesicht blicken können, wird er nicht hundert Mal am Tage wie ein Verdreher zusammenstrecken, wenn man den Namen Zimmer nennt?

(Fortsetzung folgt.)

bührt unseren Offener Genossen. Sie telegraphieren und soeben:

In der heutigen Kreisversammlung des Wahlkreises Eisen wurde Ludwig Schröder, Dortmund einstimmig als Reichstagskandidat aufgestellt. Dies ist unsere Antwort auf den Spruch der Geschworenen.

Nicht wählbar kann die Sozialdemokratie Deutschlands deren vollster Zustimmung die Offener Genossen sicher sind, ihrem Protest Ausdruck verleihen, als daß sie ein Reichstags-Mandat, die höchste Ehrenstelle, deren zu Erkennung unsere heutige Staatsordnung ermächtigt, auf das Hauptopfer des Offener Urteilspruches überträgt. Das ist das Urtheil des Volkes!

Politische Rundschau.

Bant, den 21. August.

Ueber eine Kaiserrede ist wieder zu berichten Wilhelm II. sagte am Sonntag bei einer Erinnerungsfest der 1. Garde-Infanterie-Brigade in Potsdam u. s. w. Was machte die große Kraft unserer Arme aus? Es war die unbedingte Eingabe an einen Willen, den ihres obersten Kriegsherrn. Unerschütterlich sollen daher für uns die drei Tugenden dastehen, die der Vornehme selbst als die drei Hauptstützen seiner Arme bezeichnet: Die Tapferkeit, das Ehrgefühl und der unbedingte Gehorsam. Lassen Sie uns diese drei Eigenschaften mit unerwähliger Arbeit aufricht erhalten und kräftigen, dann wird unsere Arme das bleiben, wozu sie Kaiser Wilhelm der Große geschaffen hat. Sie wird dann die Grundlage für den Frieden Europas sein und den Spruch des Generalfeldmarschalls Wolke rechtfertigen: Wir sind nicht nur stark genug, den Frieden Europas zu erhalten, sondern auch denselben zu erzwingen. Die Mehrheit des deutschen Volkes glaubt nicht daran, daß unsere Arme den Frieden Europas zu verbürgen vermag. Wolke war in einem ganz unvollständigen Irrthum befangen, als er seine diesbezügliche Forderung aus sprach. Und zudem: unsere militärische Stärke müssen wir begreifen mit einem guten Theil unserer wirtschaftlichen Wohlfahrt. Wir sind am Ende der Leistungsfähigkeit für das stehende Heer angekommen. Für uns giebt es nur eine Friedensgarantie: die Abschaffung der stehenden Heere, die Einführung der weltlichen Volkswehr.

Reform der Arbeiter-Versicherung. Blättermeldungen zufolge hat der Reichstagskanzler Vorarbeiten angeordnet, betreffend die Neuordnung der Arbeiter-Versicherung zum Zweck der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung. Vermuthlich werde in nicht allzu ferner Zeit eine Immediatkommission aus verschiedenen Ressorts berufen werden, um die Ergebnisse der Vorarbeiten in fester Form zu bringen. Die erwarten wir bei dem sozialpolitischen Geiße, der die heutige Regierung durchzieht, von einer solchen Reform nicht.

Der amtliche Bericht über die Handwerker-Konferenz, die Ende Juli in Berlin stattfand, ist noch immer nicht veröffentlicht worden. Weßhalb die Regierung so lange mit der Publikation zögert, ist schwerlich die „Bib. Korrekte“, unbegreiflich. Sachliche Schwierigkeiten können unmöglich vorhanden sein. Da die Verhandlungen durch Stenographen aufgenommen worden sind, kann ein Auszug ohne Mühe in ein paar Tagen fertiggestellt werden. Weßhalb denn nur ein Auszug? Das Volk, um dessen Interesse sich's gegenüber dem äusserlichen Treiben handelt, hat ein Recht, den vollständigen Bericht zu verlangen, um sich ein Urtheil über das, was zwischen Künstlern und Regierung verhandelt, bezw. vereinbart worden ist, zu bilden.

Zur Frage der Tuchhausarbeit. Um das Verbot der Tuchhausarbeit in der Strampfwaren-Fabrikation hatten im vorigen Jahre die holländischen Stricker und Strickerinnen eine Petition an den Reichstag gerichtet. Diese Petition, welche auch die Unterstützung der selbstständigen Fabrikanten fand, ist von der Reichstagskommission mit der Begründung zurückgewiesen worden, daß die Regelung der Tuchhausarbeit Sache der Einzelstaaten wäre. In Folge dessen wollen namentlich die vereinigten Fabrikanten und Arbeiter der Strickerbranche eine umfangreiche Agitation gegen die Tuchhausarbeit in Szene legen und diesbezügliche Petitionen an den Reichstag, den Bundesrath und an die Volksvertretungen sämtlicher Bundesstaaten absenden.

Der preussische Landroth als Wahlmacher. Bekanntlich hat der jetzige Vertreter des Reichstagswahlkreises Oels-Wartenberg, der konservative Herr v. Karstorf, sein Mandat niederzulegen, um zu verhindern, daß der Reichstag daselbst für ungültig erklärt. Die Ungültigkeitserklärung würde ohne Zweifel ohne diesen vorkubenden Schritt erfolgt sein, denn die Wahl war durch die größten Unregelmäßigkeiten zu Stande gekommen. Der Landroth des Kreises Wartenberg indes scheint jedoch von den alten beliebten Praktiken, die der Reichstag wer weiß wie oft für unzulässig erklärt hat, nicht lassen zu wollen. Die Breslauer Zeitung berichtet, daß dieser zur Aufrechterhaltung von Recht und Gesetz berufene Herr den im Monatsrapport versammelten Sendarmen den Auftrag erteilt hat, Vertrauensmänner in den einzelnen Distrikten zum Zwecke der Verteilung von Flugblättern und Wahlzetteln anzuwerben. Der Herr dürfte doch süßlich wissen, daß er mit solcher That begreiflicher Wahlfälschung, die ja zu den altpreussischen Eigenthümlichkeiten gehört, vor dem Reichstag nicht bestehen kann.

In der Provinz Sachsen werden von den Behörden gegenwärtig über die in der Provinz beschäftigten ausländischen Arbeiter Ermittlungen angestellt, besonders über die in den Ziegeln beschäftigten jugendlichen beiläufigen Arbeiter.

Dem Vernehmen nach hat die belgische Regierung Klage darüber geführt, daß die in deutscher Ziegeln arbeitenden jugendlichen Personen aus Belgien schlechte Behandlung zu erleiden hätten, überaus streng würden und fittlich verwahrt. Ob eine solche Klagestellung erfolgt ist, mag dahingestellt bleiben. Thatsache ist, daß fernere die in deutschen Ziegeln nur solche jugendliche Arbeiter beschäftigt werden dürfen, die in Gemeinschaft mit ihren Eltern arbeiten; andere sollen ausgenommen werden. Uebrigens könnte es nichts schaden, wenn die Ermittlungen auch auf die deutschen Arbeiter ausgedehnt würden.

Zur Landtagswahl in Baden sind bis jetzt in sechs Bezirken Kandidaten unserer Partei aufgestellt, und zwar in Freiburg F. Haug, in Karlsruhe Land Ad. Ged., in Durlach Ad. Ged., in Pforzheim E. Stroz, in Mannheim K. Dreesbach und A. Weis, in Weinheim G. Pfeiffel. In Schwetzingen wird die Aufstellung einer Kandidatur in den nächsten Tagen geschehen.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 19. August. Der Minister des Innern richtete an sämtliche Landesbehörden einen Erlaß, wonach das Ausschreitert über die Vereine auf das strengste zu handhaben sei und bei der geringsten sich zeigenden Spur von sozialistischen Tendenzen die Vereine der Regierung zur Anzeige gebracht werden sollen. Der Kampf mit geistigen Waffen!

Brüx, 20. August. Der Einkurzschaden beträgt nach dem vom Bürgermeister im Gemeindevauschuß erstatteten Bericht 2033130 Gulden. Diernon entfallen auf 31 gänzlich zerstörte Objekte 981958 Gulden, auf 35 theilweise zerstörte 670084, auf Mobilarschäden von 700 Parteien 381000. Die Stadtgemeinde erleidet einen Schaden von 40000 Gulden durch Wasserleitungs- und Kanalstörungen. An Unterstütungen gingen bisher 135000 Gulden ein, wovon an etwa 600 Parteien Theilentschädigungen im Gesamtbetrage von 70000 Gulden ausbezahlt wurden.

Schweiz.

Bern, 20. Aug. Das französisch-schweizerische Handelsabkommen, welches dem bisherigen Zollkrieg zwischen den beiden Ländern ein Ziel setzt, ist nun auch von der Schweizer Bundesversammlung in außerordentlicher Sitzung angenommen worden und tritt nun sofort in Kraft. — Dagegen scheint sich ein Zollkrieg zwischen der Schweiz und Italien vorzubereiten.

Italien.

Rom, 18. August. Eine neue Schlappe hat Crispi davongetragen. In Rom ist gestern wiederum der edle Märtyrer De Felice gegen den Fürsten Oberolchi gewählt worden, eine neue thätfräftige Rundgebung gegen das System des Handelsbols, des Stanzrechts und des Zangensaufenthalts. De Felice ist, ein Opfer Crispi'scher Gewaltthätigkeit, im Justizhaus und ist unmaßbar. Und doch diese große und lehrreiche Demonstration! Auch in Neapel scheint die Wahl des Sozialisten Casilli bei der anstehenden Erntewahl im früheren Bezirk Crispi's gesichert.

Belgien.

Brüssel, 20. August. Der Kammerauschuß hat ein neues Labstoffgesetz angenommen. — Der Senat hat den Antrag der Linken, das Schulgesetz auf die nächste Session zu vertagen, abgelehnt; damit ist die Annahme des Gesetzes entschieden.

England.

London, 20. August. Das Liebing des Bimetallismus findet seine Pflege auch in England seitens agrarisch angehauchter Sonderinteressen-Politiker. Ein Londoner Telegramm vom 17. d. M. meldet: Die Mitglieder des Unterhauses, welche einer Münzreform günstig gesinnt sind, gielten gestern Nachmittag eine Versammlung ab und beschloßen, eine Gruppe zu bilden, welche die Einberufung einer internationalen Münzkonferenz vorschlagen will. Die Konferenz würde sich mit der Erörterung der Mittel zu beschäftigen haben, durch welche den Uebelständen abgeholfen werden kann, welche aus den Fluctuationen und dem steigenden Werthunterschiede zwischen Gold und Silber sich ergeben. — Da darf man auf die in Vorschlag zu bringenden Mittel gespannt sein.

Reineidsprozeß Schröder und Genossen.

Essen, 16 August.

Dritter Verhandlungstag.

Die Vernehmungsaufnahme wird fortgesetzt. Es ist noch eine Anzahl weiterer Zeugen geladen, darunter Rechtsanwält Westphal. Derselbe ist von Schröder im Februar beauftragt worden, gegen Münster wegen der Vorgänge in Bochum Klage zu erheben. Schröder hat ihm die Sache so dargestellt, wie er auch vor Gericht gethan. Es ist beantwortet worden, daß nach den Ermittlungen kein Grund zum Einleiten vorliege.

Zeuge F. Wilmann war nicht in der Versammlung; ihm ist furch nach der Versammlung von einer oder vierhundert von mehreren Personen, er weiß aber nicht mehr von wem, gesagt worden, Schröder sei von Münster eingeworfen worden. Er habe dem Geß gesagt, ein Mann Namens Schneider oder ein Schneider von Beruf habe es ihm mitgeteilt. Er weiß heute nicht mehr, wer es war.

Berth. Niehus vom Zeugen Weitz Schürmann: In Sendarm Münster am Tage nach der Vernehmung in Ihrem Lokal gewesen und hat gesagt: Die Kaufleute werden noch lange an mich denken. Zeuge: Ich kann mich nicht bestimmen. Zeuge Schmettermeyer'ser Kell. Schröder wurde von Bruch hinausgewiesen, Bruch rief dazu Münster's Dile. Er konnte es sehen, daß auch hingesehen, aber nicht gesagt, daß Schröder sich sofort erheben habe und abermals gefahren sei. — Berth. Orising: Sie haben früher gesagt, nach dem ersten Fall sei Münster ganz dicht an Schröder herangekommen. Ich habe auch so. — Zeuge: Ja. — Berth. Ballach: Können Sie eine Handlung des Münster übersehen haben? — Zeuge: Nein. Zeuge behauptet weiter, daß Schröder vom Lokal hinausgedrungen sei. — Ein Experiment ergiebt, wie in der Verhandlung der Strafammer, daß Münster, um den zu zwei Dritteln erbobenen

Schröder hinauswerfen, sich nicht zu hüten brauchte. Münster hat einen sehr langen Ha. — Zeuge kann nicht sagen, daß Schröder angestrichelt worden ist. — Zeuge: Ich weiß nicht, ob Schröder etwas mehr als möglich getrunken habe. Er vermuthet, Schröder sei über das Podium geklettert. Er hätte es sehen müssen, wenn Münster den Schröder erlösen ließ; er hat ihn nicht angefaßt. — Auf Vorhalten des Angeklagten Willing giebt Zeuge zu, gesagt zu haben, Münster möge wohl den Schröder mit der Reineidsprobe geflohen haben. Aber mit der Hand habe er ihn nicht geflohen.

Zeuge Bergmann Munta kann nicht sagen, ob einer oder mehrere „Bureauwahr“ gerufen haben. Er ist jedoch ruhig gewesen. Bruch rief Schröder hinaus. Schröder ging. Münster hinter ihm her, ich weiß nicht, ob einige Schritte Entfernung waren. Von einer Angelegenheit Schröder's ist mir nichts aufgefallen. Ich weiß nicht, ob Münster den Schröder geflohen hat. Er hat ein zweites Mal Schröder nicht geflohen. — Aus dem Akten wird festgestellt: Zeuge hat früher gesagt, daß er es habe sehen müssen, wenn Schröder von Münster geflohen worden wäre. — Zeuge sagt, daß habe sich auf einen etwaigen zweiten Fall bezogen.

Schubmachermeister Scheibing kann nur unbestimmte Angaben machen. Was am Kaffeischiff passirt ist, konnte er von seinem Lager aus nicht sehen. Dagegen hat er den Fall gesehen. — Berth.: Wie lag Schröder da? — Zeuge: Auf dem Rücken mit den Händen nach hinten. — Berth.: Können Sie sich nicht irren? — Zeuge: So bestimmt kann ich das nicht sagen. Mich ging die ganze Sache ja nicht an, ich war als Gast in der Reichshalle und ging aus Neugierde in den Saal. — Ob Schröder ein zweites Mal hingeführt ist, kann Zeuge nicht sagen. — Berth. Orising weist auf die wiederholenden Uebungen in seinen früheren Aussagen hin. — Berth.: Haben Sie denn den Münster gesehen? — Zeuge Scheibing: Jawohl, am Hofstadthaus. — Berth.: Nein, am Kaffeischiff. — Zeuge: Da habe ich ihn nicht so genau beobachtet, ich meine aber, Münster habe den Schröder nicht geflohen.

Schubmachermeister Paul kann weiter sagen, daß Münster den Schröder geflohen, nach daß er ihn nicht geflohen habe. Schröder sei auf die Seite gefallen, ein zweites Mal Schröder sei nicht erlöset. — Berth. Ballach: Wie hatte Schröder in dem Fall auf die Seite die Hände? — Zeuge: Nach rückwärts. — Berth. Ballach: Andere Zeugen sahen, Schröder sei mit den Händen nach vorne gefallen. — Zeuge: Ich kann mich auch irren.

Bergmann Kerth, Kassier in der Kaufhaus-Berwaltung: Schröder habe nachmalig das Günterstück gefordert, er habe es verweigert. Münster sei sofort an ihn herangekommen, geflohen habe ihn Münster mit der Hand nicht. Weßhalb Schröder gefallen, konnte er nicht sagen. Entweder durch das Herantreten des Sendarmen oder er ist über das Podium gestolpert. Wenn ihn Münster geflohen hätte, hätte Schröder ja auf und fallen müssen. Die späteren Vorgänge habe ich nicht so genau beobachtet, weil ich auf die Kaffe Kette gab. — Berth.: War der Sendarm Münster bei Ihnen und hat Sie aufgefunden, Reunig abzutreten? — Zeuge: Jawohl, er sagte, wenn ich nicht mehr da wäre, würde ich mich irren. Münster hat den Bergmann in seinem Zimmer ergriffen und dann gefragt: — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr so genau. Der Zeuge behauptet, Münster habe den Schröder nicht angefaßt, er hätte es sonst sehen müssen. Er bleibt auch bei dieser bestimmten Aussage, als ihm gesagt wird, ein Theil des Reines Schröder's sei durch Schröder's Körper verdrückt gewesen, da der Sendarm seitwärts hinter Schröder geflohen habe. Gemeindegast Kerth war in der Vernehmung zweiter Zeugen. Berth.: Woher ist Schröder geflohen? — Zeuge: Der Sendarm muß ihm mit dem Körper zu nahe gekommen sein, mit der Hand geflohen hat er ihn nicht. Einen zweiten Fall hat er nicht gesehen, weil er nicht dabei war. Münster hat die Kasse verberberet. — Berth. Ballach macht darauf aufmerksam, daß sich in den ersten Kaffeeagen nach dem Proteste Abweichungen bräuten. So hat der Zeuge ein zweites Mal überaus bestritten, und daß er es sonst hätte sehen müssen, während er heute sagt, Schröder sei erst auf den Rücken gefallen und habe sich dann auf die Hände umgelegt. Diefes Umstehen ist vielleicht als ein zweites Fall ausgelegt worden. (Diefes Behauptung ist ganz neu und niemals in den Verhandlungen aufgeführt worden.)

Zeuge Bergmann Jos. Kuchmann: Schröder vertritt nicht von Menschenkenntnis. Von den fraglichen Vorgängen habe ich nichts beobachtet.

Zeuge Bergmann'sche Wambach: Es ist nur geringe Uebersetzung gemeint. Münster hat Schröder nicht geflohen, ich hätte es sonst sehen müssen. — Berth.: Ist Schröder nachmalig geflohen, nachdem er sich erlösen hatte? — Zeuge: Nein. Zeuge nimmt an, daß Schröder über das Podium gestolpert sei und daß Münster ihn berührt hat. Mit der Hand hat er ihn aber nicht berührt. Schröder ist nicht auf den Rücken, sondern plant auf den Bauch und Hände gefallen. Münster's Hände hätten sofort heruntergehungen. Willing las hinter dem Ofen.

Zeuge Bergmann Wilmann: Schröder schien angestrichelt. — Berth.: Weßhalb schien es Ihnen so? — Zeuge: Weil er so unruhig war und eine Rede zu halten wünschte, wozu er gar kein Recht hatte. (Geheißel.) Auch sonst durch sein Klutreten. Münster hat Schröder nicht angefaßt, sonst hätte ich es unbedingt sehen müssen, ebenso wie das behauptete zweite Stöfen. Willing las hinter dem Ofen. — Berth. Orising: Hat Schröder auf dem Podium oder neben dem Podium geflohen? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Berth.: Wie bin ich die Hände? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Berth.: Und was wollen Sie Alles genau beobachtet haben. Zeuge: Ja, gewiß. Der Zeuge bestreitet bestimmt ein zweites Mal Schröder's.

Zeuge Bergmann Dagebauer weiß nicht, ob die Vernehmung verlagert wurde. Bruch sei zu Schröder herangekommen, um ihn hinauszuweisen. Münster hat Schröder nicht angefaßt, sonst hätte ich es sehen müssen. Ich beobachtete Münster sogar, weil ich eine eigenthümliche Meinung von ihm hatte. Er hatte die rechte Hand am Degen. — Berth.: Wo war Willing? — Zeuge: Ja, die linke. — Berth. Orising: Wie fällt auf, daß die Zeugen aus dem gerichtlichen Bergarbeiterverein weiß dieselben Redukts gebrauchten: ich hätte es sehen müssen. Münster trat zwar sofort an Schröder heran. — In in den Reihen des gerichtlichen Bergarbeitervereins die Sache mehrfach erörtert worden? — Zeuge: Reines Wissen nicht. — Berth.: Die gleichen Redukts erklären sich wohl daher, daß die meisten Jungen schon in der früheren Verhandlung vernommen worden und daß die Redukts oft gefallen sind. (Schluß der Sitzung in nächster Nummer.)

Aus Stadt und Land.

Bant, 21. August. Ein Uebelstand, der schleunige Abhilfe bedarf, wird heute von Anwohnern der Oberbürgerstraße gemeldet. In dem dort belegenen Hause des Schornsteinfegers Eilers sollen nämlich die Aborte derart angefaßt sein, daß sie überlaufen und in der Nachbarschaft einen pestilenzartigen Geruch verbreiten. Die Gemeindeverwaltung hat sich allerdings schon mit der Sache beschäftigt, doch dauert es zu lange, bis dem Uebelstande abzuhelfen wird. Es ist übrigens bezeichnend für den betr. Hausbesitzer, daß er erst gemungen werden muß, die Entleerung der Gruben zu veranlassen.

Leung, 21. Aug. Wie aus Bremerhaven gemeldet wird, ist der Bergungsdampfer „Julda“, der vergangener Sonntag die nicht weniger als inseegeamrt 18 Stunden währende „Luffahrt“ von Wilhelmshaven zum

Bremsehavener Freimarkt und zurück unternahm, von der Bremerhavener Hafenpolizei zur Bestrafung notirt worden.

Wilhelmshaven, 21. August. Am Donnerstag, den 22. August, Abends 7 Uhr, findet im kleinen Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentliche Sitzung des Bürgerordnungs-Kollegiums statt, in welcher die Neuwahl eines Bürgerordnungs-Vorsitzenden stattfinden soll.

Wilhelmshaven, 21. August. Nach einer Bekanntmachung des Schulvorstandes liegt vom 20. d. M. ab vierzehn Tage lang die Schulumlage-Heberolle in der Rämmererkasse zur Einsicht der Gemeindeglieder offen aus.

Wilhelmshaven, 21. Aug. Wie man das Erzfuchen, wegen des zur Zeit herrschenden Wasser Mangels sparjam mit dem Wasser umzugehen, seitens der Marine erfüllt, beweist folgender Fall, der von einem Beamten erzählt wurde. Derselbe ist nämlich Zeuge gewesen, wie ein an der Schwimmbrücke liegendes Schiff (Thor 8) von der Landseite aus nach Anhebrung des Hydranten mit Trinkwasser bespritzt, resp. von außen damit gereinigt worden ist. Wie verhält sich nun dies? Die Werftarbeiter und Andere vielleicht müssen doppeltes Wasserzeld (bei der Wert und dem Magistrat) bezahlen; infolge der Anwesenheit der Schiffe wird das Wasser drei Tage im Allgemeinen abgeperrt, so daß die Bewohner ihren Augenblick abpassen müssen, um nach Diffusion des Thores 4 einige Eimer Wasser zu erringen. Andererseits benötigt man zum Reinigen des Schiffskörpers Trinkwasser, während dazu gewiß das kostlose Seewasser genügt. — Hier Sparjamkeit — dort großer Mißbrauch.

Wilhelmshaven, 21. Aug. (Von der Marine.) Das Panzerschiff „Dagen“ ist mit der Entschädigungssumme für Nordfisch von Marocco im hiesigen Hafen eingetroffen. — Das Panzerschiff „Cormoran“, Kommandant Korv.-Radt. Brinkmann, ist am 19. Aug. in Bombay einetroffen und wird am 29. Aug. nach Colombo (Ceylon) in See gehen.

Deppend, 21. Aug. Das Amtsgericht Jever macht bekannt, daß der auf den 2. Sept. für die Gemeinde Deppend angelegte Sprechtag ausfällt. Der nächste Sprechtag findet in Deppend am 7. October d. J. statt.

Deppend, 21. August. Morgen, Donnerstag, den 22. d. Mts., findet, Abends 8 1/2 Uhr beginnend, im Kleinen Rathsaale eine Gemeindevorstandssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Entwurf eines Statuts, betr. Feuerunterstützung; 2) Protest gegen die Umlegung der verlängerten Gekörstraße betr.; 3) Entwurf eines Statuts, betr. die gewöhnliche Fortschaffung des Schnees von den Gemeindegewegen; 4) Entwässerungsanlagen betr.; 5) Wasserfrage betr.; 6) Beschlußnahme.

Wardien, 20. August. Am Warden-Altenheim ereignete sich vergangenen Freitag ein schwerer Unglücksfall. Der Landwirth Schipper wurde nämlich von dem Dampfer des Landwirths Daun in Wardenbusch berart in den Unterleib geschlagen, daß er an den Verletzungen nach kurzer Zeit verstarb.

Oldenburg, 20. August. Im Bezug einer Altersbezugs-Invalidentente stehen im Großherzogthum Oldenburg nach den Zusammenstellungen des Reichsversicherungsamtes insgesammt 1587 Personen. Davon beziehen Altersrenten 1130, Invalidenrenten 457 Personen.

Seestermünde, 20. Aug. Bei der am Sonnabend stattgefundenen Wahl der Arbeitnehmer-Beisitzer zum Gewerbezugs wurden die sechs Kandidaten der organisirten Arbeiterschaft mit 509—512 Stimmen gewählt. Die Gegenkandidaten erhielten 2—4 Stimmen.

Bremen, 20. August. Den Tod gelacht und gefundnen hat der Kassirer der hiesigen Filiale der Deutschen Bank, Ernst Kramer, welcher 38 000 M. oder auch mehr veruntreut hat. Am Mittwoch wurde seine Leiche bei Hemslingen aus der Welt erhoben. Wie es heißt, sind in dem

Bulte des Verstorbenen noch namhafte Geldbeträge gefunden worden.

Miel, 20. August. Die Abgabentarife auf dem Nord-Ostsee-Kanal sollen im Winter noch um 25 Prozent erhöht werden. Der Werth des Kanals leidet jetzt schon unter den zu hohen Tariffüssen, er wird durch die neuerdings burenautarische Maßregel nicht gewinnen.

**Vermischtes.**

— Augenhygiene bei Kindern. Auf dem 8. Blindenlehrer-Kongress, der in diesen Tagen in München taats, hielt Hofrath Dr. Streker-München einen Vortrag: „Die Entlastung der Blinden-Zustitte durch prophylaktische (vorbeugende) Maßregeln.“ Er konstairte in demselben die bedauerliche, aber längst bekannte Thatsache, daß circa 35 Prozent aller Invaliden von Blinden-Anstalten dieses schreckliche Leiden sich durch Vernachlässigung der Augenentzündung der Neugeborenen seitens der Eltern zugezogen haben. Da diese Krankheit durchweg heilbar ist, trifft die betreffenden Eltern ein schwerer Vorwurf. Dr. Rufner-Dreslau hat bewiesen, daß schon die bloße Reinlichkeit der Umgebung verhilft. Von 500 behandelten Fällen ist nicht einer unglücklich verlaufen. Die Augenlider des Kindes werden einfach mit destillirtem lauem Wasser ausgemaschen, doch ist hierauf zu achten, daß das Kind nicht erst die Augen aufschlägt, es ist sonst schwierig, den in's Innere dringenden Eiter zu entfernen. Dr. Gröbe-Leipzig traufelt einen Tropfen 2prozentiger Höllensteinlösung in's Auge, und hatte die Freude, von 15 000 Fällen nur 12 Mißglücke zu haben. Am sichersten wäre es, wenn dieses letztere Mittel bei jedem neugeborenen Kinde Anwendung fände, da die Einträufelung selbst dem gesunden Auge nicht schadet. Außerdem müßte den Eltern und Hebammen die Ansehungskraft aufzuerlegt werden.

— Eine äußerst heitere Gerichtsverhandlung beschäftigte dieser Tage das Schöffengericht in Berlin. Angeklagt war das Fräulein Friebe Felsch wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs. Hausfriedensbrüche hatten die Veranlassung gegeben, daß die Angeklagte auf die in demselben Hause wohnende Frau Eger nicht gut zu sprechen war. Da ließ sie sich nun eines Tages dazu hinreihen, als die Frau Eger an ihrer Thür vordringend, ihrer Wuth durch greifbaren Ausdruck zu geben, daß sie der Wuthausbewohnerin in's Gesicht spie. In ihrer Wuth hatte sie aber nicht daran gedacht, ihr künftliches Geth zu wahren und dieses fog zu beiderseitigem Entsetzen der Frau Eger in das Kattis. Dieie sagte sich zuerst wieder, ergriff eiligst das corpus delicti und eilte damit in die Wohnung der Bize-wirthin, um es dieser zur Beaugenscheinigung zu geben; das gebihrte Fräulein aber folgte ihr auf dem Fuße und forderte ihr künftliches Raumerzeug jurid. Die Bize-wirthin bot die Damen, sich außerhalb ihrer Wände weiterzuziehen und nun folgte eine Tagd nach der Wohnung der Frau Eger, die ihre Brant durchaus nicht fahren lassen wollte. Die Angeklagte drang in ihre Wohnung hinein; wiewohl sie dieselbe mehrfach aufforderte, ihre Räumlichkeiten zu verlassen, leistete jene nicht Folge, sondern ließ der Feindin bis in deren letztes Zimmer nach und bearbeitete sie schließlich derb mit ihren Fingernägeln. Frau Eger stellte Strafantrag und brachte ein ärztliches Zeugnis über die Gefährlichkeit der Kratgwunden bei; Fräulein Felsch aber leitete eine Privatklage auf Schadenersatz des ihr vorenthaltenen Gebisses ein. Sie behauptete in der Verhandlung, nicht sie, sondern die Frau Eger habe gepies, dadurch habe sie einen solchen Schred bekommen, daß ihr das Geth aus dem Munde auf die Erde geflossen sei; gekrat habe sie ebenfalls nicht. Die übrigen Jugen beschäftigten die Angaben der Frau Eger. Der Gerichtshof erkannte auf 20 M. Geldstrafe gegen die Angeklagte.

— Nord. Am Sonntag Vormittag hat in Berlin die Solmsstraße 52 wohnhafte Elsa Sank ihren Geliebten, den Arzt Dr. Julius Steinhilf, in die Wohnung ihrer Freundin, des Fr. Damann, Neustadtstraße 62, kommen

lassen, unter der Vorpiegelung, er solle einen Patienten besuchen, Raum hatte der Arzt die Wohnung betreten, als sich seine Geliebte auf ihn stürzte und ihn mittels dreier Revolvergeschüsse tödtete. Die Ursache hiesu soll Eifersucht gemessen sein.

— Eine graufige Geschichte von der Verhaftung eines „Nihilisten und Anarchisten“ durch die Breslauer Polizei berichtet bürgerliche Blätter. Nach Mittheilungen, die unsrem dortigen Parteiorgan zugegangen sind, handelt es sich um die Verhaftung eines Sozialisten, Namens Martin Rospraf, der vor acht Jahren wegen Verbreitung von unter dem Sozialistengesetz verbotenen Schriften in Polen zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt wurde, aber aus dem Kerker entwich. In Warschau soll er neuerdings ebenfalls wegen politischen Vergehens in das Gefängnis gekommen, aber entflohen sein. Er hat sich, wie Krakau kommt, nach Breslau gewandt und suchte hier einen alten Bekannten auf. Dieser, der Schneider Franz Glomb, Kupierschneidestrafte 49, soll ihn bemerkt, mittlerweile aber seine Frau zur Polizei geführt haben, die Rospraf dann auch bei Glomb fand und verhaftete. Ein Kommentar zu dieser — brüderlichen Handlungsweise des Glomb erübrigt sich wohl!

— Noch ein Marienberg! Der Direktor der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Freiburg a. Schl., Dr. Dornblut, ist seines Amtes entsetzt und das Verfahren gegen ihn eingeleitet worden. Umlaufende Gerüchte sprechen von sehr unsauberen Urthesen, die diese Maßnahmen notwendig gemacht haben.

— Hinrichtung. Der wegen Ermordung der unverehelichten Ida Waldmann vom Gährmer Schwurgericht zum Tode verurtheilte Eisenbahnarbeiter Richter wurde am 16. August durch den Schatzrichter Reinhold-Magdeburg hingerichtet.

— Abgeblit. Ein junger Handwerker von Frankfurt a. M. sog vor zehn Jahren nach Amerika. Seine Frau strengte Scheidungsklage an und erzielte die Lösung der Ehe. Jetzt ist der Mann, der sich brühen zu großer Wohlhabenheit emporarbeitete, wiedergekommen und alsbald suchte ihn seine Geliebte auf, unter dem Motto: „Alles sei vergessen!“ Statt aller weitläufigen Auseinandersetzungen stellte er ihr daraufhin — seine zweite Frau vor.

— Eisenbahnunglück. Wie die „Fest. Jg.“ aus Ludwigshafen meldet, ist der Ströbberger Extrazug in Folge falscher Weichenstellung in Eweyer auf drei Güterwagen aufgefahren. Von ungefähr 1000 Passagieren sind 20 verletzt. Der Zug langte mit etwa 2 Stunden Verspätung an.

— Für einen sozialistischen Pfarrer treten die Bewohner des Dorfes Maggiorcalba bei Rom in die Schranken. Antonio Polito heißt der Seelenhirt, der auch etwas auf's leibliche Wohl seiner Schafe hält. Der neuen Weltanschauung huldigend, feierte er mit seiner Gemeinde den 1. Mai und wurde deshalb vom Bischof von Tortona mit dem Kirchenbann belegt. Die Gemeinde läßt sich aber keinen anderen Pfarrer aufordnen; die einzelnen Mitglieder sicherten Polito durch notariellen Akt jährlich 1000 Frs. (800 M.) Unterstützung.

**Briefkasten.**

Oldenburg: Reichstagsabgeordneter August Debel war früher Drechsler.

**Vereinskalender.**

Bant-Wilhelmshaven. „Freiwillige Feuerwehr“. Mittwoch den 21. Aug., Abends 8 Uhr: Uebung i. M. „Verband der Bauarbeiter“. Mittwoch den 21. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Haple, Neubremen. „Maler-Bruderein Valette“. Sonnabend, den 24. Aug., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Janßen, Neubr.

**Schwasser.**

Donnerstag den 22. August Vorm. 2,03 Nachm. 2,18

**Bekanntmachung.**  
Wegen Neupflasterung ist die Hafensstraße von der Schule B an bis zum Ems-Jade-Kanal für den Wagenverkehr bis auf Weiteres gesperrt.  
Bant, den 19. August 1895.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
J. B.:  
Latann, Beigeordneter.  
Ein in Sedan, Schützenstraße, belegenes **Wohnhaus** ist auf sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Dasselbst kann auch **Wäckeri** betrieben werden. Näheres  
**H. Janßen, Kopperhöfner Mühle.**  
**Gesucht**  
auf sofort oder später eine durchaus tüchtige, kinderliebende **Haushälterin.**  
Wo? sagt die Expedition d. Bl.  
**Gesucht**  
auf sofort ein junger **Bursche** zum Flaschenpülen.  
**H. Arnoldt, Bant, Kreuzstraße.**  
**Möblirtes Zimmer**  
sodort zu vermieten. Orensstr. 26, unten.

**50 Pfennig-Bazar**  
**21 Bismarckstrasse 21**  
dem Haupt-Parkierung gegenüber.  
Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs-Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaaren 2c. 2c.  
Vorzüglichste abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.  
**Wohl selten**  
hat ein Artikel solch' beifällige Aufnahme gefunden, wie die fertigen Herren-Garderoben der Firma **Siegmund Oh junior.** Anzüge, einzelne Jackets, Beinkleider, Westen, Paletots u. s. w. in hervorragender schöner Auswahl, besten Stoffen und — wegen des **großen Umfanges** — zu ganz besonders **billigen, aber streng festen Preisen.** Man wende sich an  
**Siegmund Oh junior,**  
Marktstr. 29. Wilhelmshaven. Marktstr. 29.  
Täglich Neuheiten!

**Gesucht**  
ein Junge zum Flaschenpülen.  
**H. Matthes, Bant, Am Markt.**  
**Zu vermieten**  
eine kleine möblirte **Stube,** am liebsten an 1 oder 2 junge Leute.  
Schmidstraße 4a, Tonndiech.  
**Zu verkaufen**  
ein gut erhaltener **Kinderwagen.**  
Bant, Schmiedestr. 13.  
**Entlaufen**  
ein **Duhn** (rebbf. Italiener). Gegen Belohnung abzugeben **Kieler Str. 44, 2.**  
**Buchhandlung des „Vorwärts“**  
Berlin S W., Weidstraße 2  
Sodien ist in neuer Auflage erschienen:  
**Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich.**  
406 Seiten Preis M. 1,20. Porto 10 Pf.

# Arbeiter, kauft nur Backwaaren von solchen Bäckereien, die bewilligt haben!

**An diejenigen Kaufleute**  
von Wilhelmshaven u. Umg.  
die Brod verkaufen und welche sich verpflichten wollen, nur von den schon bekannt gegebenen Bäckereien Brod zu entnehmen, werden ersucht, eine diesbezügliche Erklärung und ihre Adresse zwecks Veröffentlichung bis zum Sonnabend an die unterzeichnete Kommission zu schicken.

**Die Kartellkommission**  
(Gasth. „Zur Arche“, Bant).



## Kieler Halle.

Meine Lokalitäten halte dem geehrten Publikum zu gefälligem Besuch bestens empfohlen. Billige Preise für Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung.  
Ein schönes

**Klub-Zimmer**  
steht zur gefälligen Benutzung.  
Hochachtungsvoll  
**Joseph Raschke.**



**Korjett's**  
und Korjettstangen  
in großer Auswahl empfiehlt billigt  
**M. Schlöffel,**  
Neue Wilhelmsh. Straße 33.

**Waaren-Haus**  
**B. H. Bührmann.**

**Große wollene**  
**Schlaf-Decken**  
per Stück  
2,75, 3,25, 5 bis 12 Mk.  
in vorzüglichen Qualitäten.

## Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

**Sonnabend den 24. ds. Mts.**  
Abends 8 Uhr

### Außerordentliche Generalversammlung

im Lokale des Herrn **Beilschmidt „Zur Arche“.**

**Tagesordnung:**

1. Fortsetzung bei Punkt 1 der außerordentl. Generalversammlung vom 28. Juli: Eventuelle Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes.
2. Bäckerei-Angelegenheiten.

Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.

**Der Aufsichtsrath:**  
Gottschalk, Vorsitzender.

## Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

### Die Lagerhalterstellen

für die Verkaufsstellen Belfort und Tonndiech sind bis zum 1. Oktbr. cr. neu zu besetzen und haben Bewerber sich bis zum 28. ds. Mts. schriftlich zu melden.

Die Bedingungen sind bis dahin im Comptoir einzusehen.

**Der Vorstand.**

## Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

Die Anfertigung einer

### Laden-Einrichtung

für den Neubau in Tonndiech soll vergeben werden und haben Reflektanten ihre Offerten bis zum 28. ds. Mts. im Comptoir abzugeben.

Die Bedingungen nebst Zeichnung liegen im Comptoir zur Einsicht aus.

**Der Vorstand.**

## Arbeiter-Turnverein Heppens.

### Einladung

zu der am **Freitag den 23. August 1895** im Saale des Herrn **Maes, Zentralthalle** zu Heppens stattfindenden

## Abend-Unterhaltung

bestehend in

**Turnen, athlet. Aufführungen und nachf. Ball.**

**Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.**

Programme im Vorverkauf 30 Pf. sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. Abends an der Kasse 40 Pf. Tanzschleife 75 Pf.

**Das Festkomitee.**

## Als mildeste und sparsamste Toilette-Seifen

empfehle:  
**Pat. Myrrhollin-Seife**  
**Sanitas-Seife**  
**Perl-Seife**  
**Dörings-Seife.**  
**R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz,**  
Werftstraße 10.

Empfangen werden einen Waggon kleine

## Rußkohlen

von den bekannt billigen und verkaufe dieselben ab Lager gegen bar für **90 Pf. per Zentner; Kast 34 Mk.** frei vor's Haus. Um baldige Bestellung bittet

**J. Müller,**  
Lütkener's Nachfolger.



**Singfütter** für Kanarien, Nachtigallen, Drosselfütter, **Spezialfütter** für deutsche Finken, Meisen, Lerchen, Popugarien, Prachtfinken u.s.w. Die Mischungen sind vielfach preisgekrönt, 12jähr. grosser Erfolg. Glänzende Zeugnisse erater Autoritäten.



In der hiesigen Niederlage **umsonst** illustrirte Broschüre für Vogelfütter. Dasselbe Verkauf der patentirten Milbenfänger, Sparfüttergläser etc. alles zu Originalpreisen.

Ab Allen Preislisten für alle Arten Sing- und Ziervögel, Käfige etc. umsonst.  
**Gust. Voss,**  
Hilfenfermt. Köln.

Niederlage in Bant bei **Rudolf Keil.**

## Sohlen-Ausschnitte

aus haltbarstem Wild- und Zahn-Sohleleder hält in allergrößter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung bestens empfohlen

die Lederhandlung von **C. Ocker, Neuheppens,**  
Altestraße 17.

## Das Arbeiterrecht

von **Arthur Stadthagen**  
bis Heft 3 à 20 Pf. vorrätig bei **C. Buddenberg.**

Wulf & Francksen		Einschläfige Betten Nr. 8		Einschläfige Betten Nr. 10		Einschläfige Betten Nr. 10 b		Einschläfige Betten Nr. 11		Einschläfige Betten Nr. 12	
<p>Ausstellung fert. Betten.</p>		aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.		aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rothem oder roth-rota Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.		Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.	
		Oberbett 7,- Unterbett 7,- 2 Kissen 5,- Mk. 19,- Zweischläfig Mk. 23,50		Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,- Mk. 27,50 Zweischläfig Mk. 31,-		Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,- Mk. 36,- Zweischläfig Mk. 40,50		Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,- Mk. 45,- Zweischläfig Mk. 50,50		Oberbett 22,- Unterbett 20,50 2 Kissen 12,- Mk. 54,50 Zweischläfig Mk. 61,-	